

7. Sekundärliteratur

Geschichte der Cansteinschen Bibel-Anstalt seit ihrer Gründung bis auf gegenwärtige Zeit. Allen Freunden der Bibelverbreitung gewidmet.

Hesekiel, Friedrich

Halle (Saale), 1827

Zweiter Abschnitt. Von Gründung der Anstalt bis zum Tode des Stifters.
Von 1710 bis 1719.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Zweiter Abschnitt.

Von Gründung der Anstalt bis zum Tode des Stifters.

Von 1710 bis 1719.

Schon im Jahre 1708 war in der ältern Druckerei des Waisenhauses eine Ausgabe der deutschen Bibel nach Luthers Uebersetzung erschienen, und von Franke selbst mit einer Vorrede versehen worden. Aber dem wackern Freiherrn von Canstein war es nicht bloß darum zu thun, neue Bibelausgaben zu veranstalten, sondern sie auch auf das Wohlfeilste zu liefern. Wie dies am besten zu bewerkstelligen sey, darüber hatte er lange nachgedacht und legte nun in einer zu Berlin im Mai des Jahres 1710 erschienenen kleinen Schrift seine Gedanken der Welt vor.

Diese nur einen Druckbogen umfassende Schrift führt den Titel: „Ohnmaßgebender Vorschlag, wie Gottes Wort den Armen zur Erbauung um einen geringen „Preis in die Hände zu bringen sey *);“ und ist des Inhaltes:

*) Diese Schrift hat sich schon sehr früh vergriffen. Zuerst steht sie wieder neugedruckt in „Herbers unerkannten Wohlthaten Gottes im Kurfürstenthume Sachsen“ Th. 1, Kap. 18. Daraus ist sie übergegangen

haltes: „daß man mittelst göttlichen Gnadensegens so
 „viel Typos oder Druckerschriften anzuschaffen gedächte,
 „daß damit alle Vogen in dem neuen Testamente und in
 „der ganzen Bibel ausgesetzt werden und dieselben in ih-
 „ren Formen stehen bleiben könnten, damit man bei denen
 „zu wiederholenden Auflagen nicht genöthigt würde, die
 „Schriften aufs Neue setzen zu lassen. Solchergestalt
 „würde man das Setzerlohn ersparen, und da man ohne
 „das nicht die geringste Absicht auf einigen Eigennuß
 „hätte, das Neue Testament hoffentlich für 2 gute Gro-
 „schen, die ganze Bibel aber für 6 Groschen weggegeben
 „werden können. Nächstdem würde es aber auch diesen
 „Nutzen haben, daß man die Druckfehler, so etwan in
 „die erste Edition mit einschleichen möchten, aus den fol-
 „genden nach und nach wegzuhun und also eine recht accu-
 „rate Bibel und Neu Testament herausbringen könnte *).“

Er fordert in dieser Schrift zu freiwilligen Beiträgen
 auf und verspricht die gewissenhafteste Verwendung dersel-
 ben. Den Kostenanschlag für den Druck des Neuen Testa-
 mentes

gen in Dr. G. A. Frankens: theolog. histor. Ab-
 handlungen S. 374, und in Lorks Bibelge-
 schichte Th. 2, S. 479. Sie folgt im Anhang. Bei-
 lage II.

*) So giebt Canstein selbst den Inhalt seiner Schrift an
 in der von ihm 1714 bekannt gemachten „umständ-
 lichen Nachricht von dem neuen Testament
 und Bibeln, welche zu Glaucha vor Halle
 bisher ediret worden.“ Sie steht in Lorks Bi-
 belgesch. Th. 2, S. 491 f. und Cansteins Leben von
 Lange S. 405 ff. Im Anhang ist sie gleichfalls abge-
 druckt. Siehe Beilage III.

mentes berechnete er vorläufig auf 1200 Thlr., den der ganzen Bibel in Duodez zu 3000. Der auswärtige Vertrieb sollte von der eben aufblühenden Buchhandlung des Waisenhauses, durch deren Vorsteher Ehlers besorgt werden, dessen fromme Thätigkeit ihn hiezu fähig machte.

Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall, und es gingen eine Menge von freiwilligen mehr oder minder bedeutenden Beiträgen ein. Der ansehnlichste derselben bestand in einer Summe von 1271 Speciesducaten, die mit dem Agio über 3800 Thlr. betrugen. Erst späterhin wurde bekannt, daß der Prinz Carl von Dänemark, Bruder König Friedrichs IV., der wohlthätige Geber gewesen sey. Canstein selbst hat nach und nach über tausend Thaler dazu gegeben.

So konnte denn noch im Jahre 1710 mit der Ausführung des Planes der Anfang gemacht, und die nöthigen Vorbereitungen zu einem so wichtigen Werke konnten getroffen werden.

Das erste was man that, war, daß der Schreibmeister des Waisenhauses eine Schrift vorzeichnen mußte, die für die Duodez-Ausgabe des Neuen Testaments passend wäre *). Es war dies die sogenannte lange Korpuschrift, und sie fand bei denen, deren Urtheil man darüber beehrte, vollkommenen Beifall, so wie sie auch nachher die Billigung des Publikums erhielt. Nach dieser Schrift wurde

*) Sie wurde auch nachher bei sehr vielen Ausgaben der Großoctav-Bibel gebraucht, bis sie mit der runden Korpuschrift vertauscht wurde, weil mehrere Personen eine dickere Schrift gewünscht hatten.

wurde denn sofort der Guß der Typen begonnen, und mittlerweile wegen des Drucks ein Kontrakt mit dem Buchdruckerherren Stephan Orban in Halle abgeschlossen, da die Buchdruckerei des Waisenhauses, welche seit 1702 entstanden war, durch den Druck der Verlagsartikel der Buchhandlung allzusehr beschäftigt wurde, um den Druck der Bibeln übernehmen zu können. Auch fehlte es noch an einem Plaze zu einer Niederlage für den Papiervorrath und für die gedruckten Exemplare, so wie für die Typen, welchen das Waisenhaus liebreich überwies.

Bei der Feststellung eines richtigen Textes befolgte Canstein die besten kritischen Grundsätze. Die Uebersetzung Luthers sollte möglichst rein geliefert werden; deshalb war eine Vergleichung der neuern Bibelausgaben, von welchen besonders die Stadiſche von 1703 als Grundlage angenommen wurde, mit den ältern und ältesten nothwendig. Er zog vornehmlich die Wittenberger Ausgaben von 1534, 1535 und 1541, das neue Testament von 1522 (bei Melchior Lotter), das Baseler von 1523, das Erfurter von 1530 zu Rathe, wovon ihm die drei erstern von der Königl. Bibliothek in Berlin bereitwillig waren mitgetheilt worden. Nachher hatte er Gelegenheit noch drei andere Ausgaben zu benutzen, nämlich die Leipziger von 1545 (bei Nicol. Wolrab), und die beiden Wittenberger von 1545 und 1564 (bei Hans Luftt). Bei von einander abweichenden Lesarten pflegte er diejenige zu wählen, welche nach den Grundsprachen den richtigsten Sinn gab, z. B. bei Röm. 5, 15; wo er die Stadiſche Lesart: durch die Gnade des eini-
gen

gen Menschen Jesu Christi, der ältern: durch Jesum Christum, der der einige Mensch in Gnaden war, vorzog. Er bediente sich dabei des Rathes seiner Freunde in Halle, auch auswärtiger Theologen, und insbesondere der Sammler alter Bibelausgaben *). Denn er wollte nicht eigensinnig seiner eigenen Ansicht folgen, wo es darauf ankam, einen recht vollkommenen Text zu liefern. Da wo die gewöhnliche Lesart zwar nicht ganz richtig, aber doch allzusehr bekannt war, um ohne Aufsehn verändert zu werden, fügte er die bessere Erklärung in kleiner Schrift eingeklammert bei; dies geschah z. B. bei der Stelle Eph. 3, 19: Christum lieb haben ist besser denn vieles Wissen, wo die richtigere Uebersetzung: die Liebe Christi, die doch alle Erkenntniß übertrifft, unter dem Texte in Parenthese steht. Den ältern Ausgaben war ein Verzeichniß der Varianten beigelegt, das aber späterhin weggelassen wurde.

Auch auf die Rechtschreibung richtete Canstein seine Aufmerksamkeit und bestimmte sie nach den damals geltenden Regeln, die freilich von dem, was jetzt in dieser Hinsicht als richtig angenommen wird, bedeutend abweichen. Gleich anfangs entschloß er sich in dieser Hinsicht auch, die Namen der einzelnen biblischen Bücher nicht lateinisch,

son-

*) Z. B. des D. Lütken in Kopenhagen, des D. Majus in Gießen, des M. Kraft im Holsteinischen und des Generalsuperintendenten der Altmark, Bernhardi, so wie seines Nachfolgers D. Meurer.

sondern deutsch anzuführen, und so wurde Genesis, Sapientia u. s. w. in 1 B. Mose, B. d. Weisheit u. s. w. verwandelt, was wohl sehr zu billigen ist.

Es war nun vor allen Dingen die Anstellung eines Aufsehers nothwendig, der die Anschaffung der Schriften und des Papiers besorgen, den Briefwechsel und die Rechnungen führen könnte. Man fand denselben in der Person eines der bisherigen Mitarbeiter am Waisenhaus, Johann Heinrich Grischow's, der von Franke zu diesem Zwecke vorgeschlagen und an Canstein überlassen wurde. Dieser Mann war zu Osterode im Halberstädtischen im Jahre 1678 geboren und hatte zu Halle Theologie studirt. Er war als ein sehr treuer und thätiger Arbeiter bekannt und hatte früher Franke besonders bei der Missionsverwaltung unterstützt. Außerdem besaß er noch andere schätzbare Kenntnisse, besonders philologische, und hat sich in der gelehrten Welt durch die Uebersetzung mehrerer Schriften von Franke, Freylinghausen u. A. ins Lateinische bekannt gemacht. Am berühmtesten ist er durch seine Uebersetzung von Bingham's *Originibus, sive antiquitatibus ecclesiasticis* geworden. Der Erfolg rechtfertigte diese Wahl; er blieb der Bibelanstalt, seit er 1710 am 21sten October sein Amt angetreten hatte, immer getreu.

Die Rechnung sollte er dem Vorsteher der Buchhandlung ablegen und sich bei diesem überhaupt in zweifelhaften Fällen Rath's erhalten. Zur Besorgung der Correcturen, die ihm auch übertragen war, wurde ihm ein Kandidat

didat zu Hülfe gegeben. Er korrespondirte ununterbrochen mit Canstein und theilte ihm seine Vorschläge zu Verbesserung und Ersparungen mit und diese wurden stets so gut befunden, daß davon der erfolgreichste Gebrauch gemacht werden konnte.

Die Meinung, die sich damals verbreitete, als wenn das Waisenhaus durch den Verkauf der Bibeln der Bibelanstalt bedeutenden Gewinn hätte, beruhte auf Unkunde oder bösem Willen; denn wie überhaupt jede Ersparung, die gemacht werden konnte, oder welche die günstigen Zeitumstände gestatteten, dem Werke selbst unmittelbar zu Gute kam; so erwies auch Franke der Anstalt durch Ueberlassung eines Arbeiters, wie Grischow und anderer Gehülften einen großen Dienst. Canstein selbst sagt davon *): „daß das hiesige Waisenhaus nicht den „allergeringsten Gewinn, sondern vielmehr eine, wiewohl „gar gern und freudig übernommene Beschwerde davon „habe, und daher, wenn Exemplare abgenommen wür- „den, dadurch nichts vor Andern genieße, sondern lediglich „Andern darunter diene!“

Gegen Ostern 1712 konnte denn der Anfang mit dem Drucke der Duodeztausgabe des Neuen Testaments gemacht werden. Um aber zu erfahren, ob Druck und Papier auch allgemeinen Beifall fänden, wurde dieselbe erst auf die gewöhnliche Art mit abgelegten Schriften gedruckt. Die Ausgabe von 5000 Exemplaren war über

2 *

ein

*) Siehe die oben erwähnte erste Nachricht von dem Fortgange des Werks aus dem Jahre 1714.

ein Alphabet stark und wurde, wie der Stifter es versprochen hatte, zu 2 Groschen verkauft. Die Aufnahme derselben war überall sehr günstig, da aber noch nicht Schriften genug vorhanden waren und die Nachfrage sehr stark wurde, folgten noch 2 eben so starke Ausgaben auf die nämliche Weise, welche beide die Jahrzahl 1713 führten, obwohl die erste davon noch im Jahre 1712 erschien.

Im Jahre 1713 noch kam die erste Ausgabe mit stehendbleibender Schrift heraus; sie bestand ebenfalls aus 5000 Exemplaren.

Die Freude, welche der würdige Canstein über das Gelingen seiner menschenfreundlichen Absichten empfand, ermunterte ihn zu noch weiter gehenden Versuchen; so verband er mit dem N. T. noch den Psalter und die Festperikopen aus dem A. Testamente, wodurch der Band auf anderthalb Alphabet anwuchs, und wußte es doch möglich zu machen, daß der alte Preis von 2 Gr. beibehalten, und denjenigen, welche das N. T. allein, ohne diese Zusätze zu haben wünschten, dasselbe zu 1 Gr. 6 Pf. abgelassen werden konnte, was noch bei der 5ten Auflage, die im Jahre 1714 erschien, der Fall war *).

Kaum war das N. T. in seinen ersten Ausgaben herausgekommen, als Canstein auch daran dachte, die ganze Bibel auf dieselbe Weise zu liefern. Zwar hatte er

*) Er spricht seine Freude darüber in der Vorrede zur Großoctav-Bibel vom Jahre 1717 aus, und wünscht dabei, daß man auch an andern Orten seinem Beispiele folgen, und ähnliche Anstalten zur Ehre Gottes und zum Segen der Menschheit errichten möchte.

er zuerst nur eine Handbibel in kleinerem Formate im Sinne gehabt; da sich aber der Wunsch nach einer etwas größern Schrift aussprach, so gab er nach, daß zuvörderst das Großoctav-Format gewählt wurde. Von dieser Ausgabe erschien im Jahre 1713 noch die erste Auflage, der bald 4 andere folgten, bis man erst einen hinlänglichen Vorrath von Typen und Papier angeschafft hatte. Das Jahr 1717 brachte die sechste, und von nun an blieben die Lettern stehen. Diese Bibel kostete nun freilich nicht 6 Gr., sondern 10 *), jedoch ward es nachher möglich, sie für 9 Gr. zu liefern, da man das 3te Buch der Macabäer und das 3te und 4te d. Esra **) wegließ.

Doch auch die Ausgabe der Handbibel erlebte Canstein noch. Sie erschien schon im Jahre 1715 in einem etwas größern Duodezformat, mit der sogenannten Nonpareilschrift, fand besonders bei der Jugend zum Schulgebrauche vielen Beifall und wurde wirklich anfangs für 6 Gr. verkauft. Da man aber bald sah, daß man bei diesem Preise nicht auf die Kosten kommen würde, so wurde derselbe bei den folgenden Auflagen, die mit abgelegten Schriften gedruckt werden mußten, und deren Canstein noch acht erlebte, auf 7 Gr. erhöht ***).

Bewundernswürdig ist es, wie dieser Gottes- und Menschenfreund nie in seinem Gott wohlgefälligen Werke ermü-

*) Auf besserem Papier 12 Gr.

**) Das erste und zweite sind jetzt zusammengezogen.

***). Eine vorzüglich gute Eigenschaft besaß sie gleich anfangs darin, daß ihre Seitenzahlen mit denen der Großoctav-Bibel übereinstimmten, was auch späterhin bei der Quart- und Kleinfolio-Bibel beobachtet wurde.

ermüdete. Unablässig war er bemüht, zu ändern und zu bessern, wo ihm Aenderung nothwendig erschien. Er reiste oft nach Halle, um sich mit Grischow und seinen dortigen Freunden zu besprechen; dieser mußte ihm über die kleinsten Angelegenheiten Bericht erstatten. Die Revision des Drucks besorgte er meist selbst und bemerkte die geringsten Unvollkommenheiten. Besonders war sein Augenmerk auf die richtige Stellung der Theilungszeichen, von der so oft der Sinn abhängt, gerichtet, und die beste Lesart zu wählen, lag ihm stets am Herzen, weshalb sich in den spätern Ausgaben so manche Veränderungen finden. Dabei befolgte er die Erinnerungen auch auswärtiger aufmerksamer Bibelleser gewissenhaft und dankbar *).

So kam es denn, daß sich manche Ausgaben dieser Zeit vorzugsweise durch Korrektheit und Verbesserungen auszeichnen. Es gehören dahin die 5te, 9te und 11te des M. L.; die 6te der Großoctav-Bibel und der Duodezibibel.

*) Einer derselben war ein bejahrter Rechtsgelehrter in Leipzig, Christoph Immig, der in einem Briefe vom 23sten Mai 1716 mehrere Interpunktionsfehler rügte. Ueber Veränderungen, die Canstein in diesem Zeitraume für gut befand, siehe „Frankens Stiftungen“ Th. 3. S. 391 ff.